



© SLÄK/FOTOGRAFISCH

Dr. med. Stefan Windau

Paradigmenwechsel?

Kaum ein Tag, an dem nicht wenigstens ein Forum zur ambulanten und stationären Versorgung unserer Patientinnen und Patienten öffentlichkeitswirksam in Szene gesetzt wird. Politik, Berufsverbände, Körperschaften, Kostenträger etc. stellen für die Zukunft mehr oder weniger taugliche Lösungsansätze vor. Kommissionen werden beauftragt, Gesetze beschlossen und teils wieder revidiert.

Wir reden über Finanzierungsgrundlagen, über Primärarztsystem, Primärversorgung, digital vor ambulant vor stationär oder digital und ambulant vor stationär, über Ambulantisierung, Leistungsgruppen, Vergütungssysteme, Sektorengrenzen etc. Digitalisierung und KI gehören zu Recht auch dazu. Allerdings habe ich den Eindruck, dass, so sinnvoll die Dinge auch sind, etwas überspitzt formuliert, KI und Digitalisierung geradezu als Erlösung von Problemen gesehen werden. Hier erlaube ich mir die Bemerkung, diese Dinge sind wichtige Instrumentarien, aber die Grundprobleme lösen sie nicht.

Die Politik hat den Rahmen zu setzen. Ein großer Wurf wird ihr wohl auch deshalb nicht gelingen, da der dazu notwendige gesellschaftliche Grundkonsens zu wichtigen Themen nicht wirklich andiskutiert, geschweige denn ausgehandelt ist.

Stellen wir die richtigen Fragen? Wo bleiben – gesamtgesellschaftlich und auch im Gesundheitssystem – die Diskussionen zu Eigenverantwortung, Gesundheitskompetenz, Leistungsinanspruchnahme versus Verpflichtung der Solidarge-

meinschaft? Wie adaptieren wir unser Gesundheitssystem in dem Spannungsfeld von Demografie / Morbidität / objektiver und subjektiver Behandlungsbedarf versus medizinischem Fortschritt / individualisierter Medizin versus ökonomischen Grenzen? Wie positionieren wir uns gesellschaftlich im Verhältnis Individuum zur Gesellschaft? Wann endlich thematisieren wir offen, dass es auch Regeln, Koordinierung und Steuerung geben muss, eben um allen eine adäquate Versorgung auf hohem Niveau zukommen lassen zu können? Wann verhandeln wir Leistung und Gegenleistung? Wollen wir, und wenn ja, wie können wir die freie Arztwahl erhalten? Ich bin dafür. Aber wenn wir das wollen, muss der derzeitigen relativen Beliebigkeit der Inanspruchnahme eine regelbasierte Versorgung mit Verbindlichkeit und Grenzen für alle Beteiligten entgegengesetzt werden!

Die Sozialkosten ufern aus. Beispielsweise die Kosten für Kinder, die in den Schulen wegen Problemen in den Klassen zusätzlich betreut werden müssen, belasten exorbitant die Kommunen! Natürlich müssen diese Kinder betreut werden. Aber wer fragt, warum dieser Betreuungsbedarf entsteht? Was läuft falsch in unserer Gesellschaft? Warum nehmen sprachliche Defizite, Entwicklungsverzögerungen, psychische Erkrankungen, Vereinsamung etc. zu? Wir reden über immer mehr Bedarf an unterstützenden Maßnahmen im Umfeld von Familie und im sozialen Miteinander. Es kann doch aber nicht sein, dass wir uns mehr oder weniger um die Therapie von Symptomen und um das Handling der Kosten kümmern, aber die Fragen nach den tieferen Ursachen nicht offen stellen und diskutieren – weil wir es uns nicht trauen! Denn Diskussionen würden unangenehm, und wir müssten manche liebgewonnenen, scheinbaren Gewissheiten hinterfragen.

Wir brauchen dringend einen Paradigmenwechsel in unserer Gesellschaft. Wenn wir uns nicht mit den Ursachen von Entwicklungen beschäftigen, dann werden wir nur punktuell und symptomatisch reagieren können. Das führt in eine Sackgasse. Sozialschulden lassen sich nicht mit Sondervermögen kompensieren. Dies sollte uns zu denken geben – und zum Handeln bewegen. ■

Dr. med. Stefan Windau
Vorstandsmitglied